

und Hofherren zum Diner geladen hatte. Eleonore schildert ihn als einen großen, mageren, jungen Mann, der sehr bescheiden auftrat und nur zögernd und leise sprach. Ihr Mann hatte ihm Tags vorher sein Regiment gezeigt.

Im October 1785 begannen wieder die Soirées der Frauen und es wurde viel über Toleranz und Preßfreiheit und besonders über den Fürstenbund disputirt. Der Kaiser erschien öfter so abgemattet und antwortete so einsilbig, daß die Frauen nicht wußten, wie sie ihn unterhalten sollten. Rosenberg entschuldigte seinen Herrn: „Die Geschäfte verwirren sich, der Kaiser hat Ursache, schlecht gelaunt zu sein.“ Die Frauen wurden selbst müde, aber die Macht der Gewohnheit und der Freundschaft hielt sie fest mit dem Kaiser zusammen. „Es ist doch besser“, sagte Eleonore, „er kommt zu uns und theilt uns seine Langeweile mit, als daß er allein zu Hause bleibt¹⁾.“ Wie sich seine Lebensgeister erfrischten, war er wieder der liebenswürdigste Gesellschafter; er holte die Fürstin und ihre Schwester ab, führte sie in den Prater, nach Schönbrunn, zeigte ihnen das Blindeninstitut, die neue chirurgische Schule, das Josephinum, das ihm 700.000 fl. gekostet hat. Im Jänner 1786 kamen der Herzog Albert und seine Gemalin nach Wien²⁾. Der Kaiser sprach mit ihnen nur wenig über Politik, aber er bezeugte ihnen eine herzliche Freundschaft, gab ihnen ein großes Fest in Schönbrunn, führte sie in's Theater und in Gesellschaften. Am meisten verkehrte die Erzherzogin mit der Fürstin Eleonore, mit der sie von Jugend auf vertraut und seit 1781 im

¹⁾ Eleonore an Josephine, 28. August 1785.

²⁾ Erzherzogin Marie Christine, I. 224.